

KLEINERE MITTHEILUNGEN.

EIN CHRISTUSBILD AUS DER ZEIT LEO'S III.

An den Abhängen des vatikanischen Hügels liegt unweit der Porta Angelica ein Kirchlein, das seit vielen Jahren geschlossen ist. Früher hielt die päpstliche Schweizergarde dort ihren Gottesdienst und bestattete auf dem anstossenden Friedhofe ihre Todten; von den Römern besuchte auch damals Jemand wohl höchstens am Titelfeste das dem h. Peregrinus geweihte Kirchlein. Als ich das Material für meine Schrift über die frommen Stiftungen im vatikanischen Gebiete ¹⁾ sammelte, unter denen im Mittelalter San Pellegrino eine der bedeutendsten war, erwirkte ich mir den Eintritt in die Kirche, und dort fand ich, hinter dem Hochaltare verdeckt, ein altes Fresko-Gemälde, über welches einige Notizen um so mehr angezeigt sein mögen, als der sog. Regulierungsplan, sagen wir lieber Demolierungsplan der Stadt Rom auch San Pellegrino zum Abbruch bestimmt hat. Ich schicke zunächst ein par kurze Nachrichten über die Kirche selbst und die mit ihr zusammenhängende alte Stiftung voraus.

Von Leo III (795-816) berichtet die Papstchronik: ²⁾ «*Hospitale b. Petro Apostolo in loco, qui Naumachia dicitur, a fundamentis noviter construens, diversa illic domorum aedi-*

¹⁾ *I luoghi pii sul territorio Vaticano, cenni storici*, Roma 1886.

²⁾ Vita Leonis n. 412.

ficia decoravit,.... atque ecclesiam de novo construxit. » Dass die « Naumachia » im Mittelalter in die Gegend von der Engelsburg auf die spätere Porta Angelica zu verlegt wurde, habe ich in meiner obigen Schrift (pag. 27) gegen Cancellieri und Platner-Bunsen (Beschreibung der Stadt Rom, S. 100) nachgewiesen. Die Bestimmung jenes « Hospitale » gibt die Papstchronik mit den Worten an: « Omnia, quae in praedicto hospitali erant necessaria, in usum pauperum donavit. Praedia etiam illic urbana vel rustica pro alimoniis Christi pauperum seu advenis vel peregrinis, qui ex longinquis regionibus veniunt, obtulit. » Von dem Kirchlein, welches bei diesem Pilgerhause von Leo III erbaut worden, gibt die Chronik Namen und Titel bei der Nachricht über ein Weihegeschenk, welches der Papst dort dargebracht: « In oratorio S. Peregrini, quod ponitur in hospitali Dominico ad Naumachiam, fecit canistrum ex argento. » ¹⁾ Dieser h. Peregrinus war Bischof von Auxerre (Antisiodorum), der um die Mitte des 3. Jahrhunderts von Sixtus II nach Gallien geschickt wurde, dort das Evangelium zu verkündigen. — Eine weitere Nachricht über die Stiftung erhalten wir in der Vita des Papstes Paschal I (817-824): « Hospitale s. Peregrini, positum ad b. Petrum Apostolum in loco, qui dicitur Naumachia, quod ob neglectam et destitutionem praepositorum paupertatis inopia consumi videbatur, pio juvamine consulens praefatum hospitale cum fundis et casalibus atque massis restituit. » ²⁾ Die Privilegien des Capitels von Sanct Peter über Hospital und Kirche haben spätere Päpste wiederholt bestätigt.

Ausserhalb des Mauerkreises der Urbs Leonina gelegen, war die Stiftung in den Stürmen der Folgezeit wieder und wieder den Angriffen und der Plünderung der Kriegshorden

1) canistra ist ein Kronleuchter. Vergl. De Rossi, Inscr. II, 202: canistra, id est corona argentea, in quibus lampades appenderentur.

2) In vita Paschalis, n. 439.

ausgesetzt; Bonifaz VIII¹⁾ klagt, dass sie ganz in Verfall gerathen sei: „*ecclesiam, quae nullos fructus habet, fere desolatam et rectore carentem ac reparatione indigentem*“. Er überwies aber nun durch Breve vom Jahre 1392 die Stiftung einem gewissen Bartolomeo de Piacenza, der das alte hospitale, allerdings in bescheidenen Formen, erneuerte: „*De Nostra licentia reparavit et in hospitale pauperum erexit ac ei unam domum de novo adiunxit, in qua octo lecti cum eorum lectisterniis pro receptione pauperum ad id confluentium deputavit.*“

Im Jahre 1590 restaurirte das Capitel von St. Peter das Kirchlein und überwies es dann 1658 der päpstlichen Schweizergarde zum Gottesdienste. Wenn nicht schon 1590, so doch bei der spätern abermaligen Restauration im Jahre 1671 wurde der Fussboden bedeutend höher gelegt, und da in Folge dessen die alte Absis fast bis zur Hälfte unter die Flur zu liegen kam, so wurde der Hochaltar nunmehr vor der Apsis errichtet, mit einem Aufbau für das Altarbild, durch welchen die concha verdeckt wurde; nur durch die neben dem Altare gelassenen Oeffnungen blieb ein Blick in die Apsis frei.

Die Fresken in der Concha verrathen sich durch ihren Stil als Arbeiten des XIV Jahrhunderts, und ohne Frage stammen sie aus der unter Bonifaz VIII nach 1392 vorgenommenen Restauration; sie zeigen uns rechts und links je zwei Heilige neben einem auf dem Throne sitzenden Christus. Die dem Herrn zunächst stehenden Heiligen, beide mit einem Buche in der Hand, erweisen sich durch ihr Pallium als Erzbischöfe, während die beiden andern das Gewand von Diaconen tragen. Werden wir in der Figur rechts von Christus den h. Peregrinus erkennen müssen, so bleibt es hingegen ungewiss, wer die drei andern Heiligen sein sollen.

1) Bullarium Vatic. II, p. 40.

Weit mehr, als diese vier, interessirt das Bild des Herrn das trotz der Uebermalung und theilweisen Ergänzung sich unzweifelhaft als eine Arbeit viel älterer Zeit erweist.

Als zu dem ursprünglichen Fresko gehörig erachte ich Kopf, Brust und Arme des Herrn und ein Stück von dem Throne, auf welchem er sitzt. Auch das Buch gehört noch theilweise dem älteren Gemälde; nur die Inschrift auf demselben „ Ego sum via, veritas et vita „ ist späteren Datums. Unsere Abbildung zeigt die Figur Christi, wie wir sie nach sorgfältiger und vorsichtiger Reinigung wieder bloss gelegt und unter Verwendung von Reflex-Spiegeln photographirt haben.

Nach den oben angegebenen historischen Daten wird es kaum mehr fraglich sein, dass dasselbe mit dem Bau der Kirche gleichzeitig ist und also aus der Regierungszeit des Papstes Leo III, d. h. aus dem Ende des VIII oder dem Anfange des IX Jahrhunderts stammt.

Damit haben wir also wiederum für ein altes Gemälde ein festes Datum gewonnen, und zugleich einen Anhaltspunkt, um verwandte Schöpfungen genauer der Zeit nach zu fixiren.

In iconographischer Beziehung reiht sich unser Bild den vielen Christusbildern an, die auf Fresken in den Katakomben, in den Mosaiken der Basiliken, und in Gemälden der Kirchen, wie in S. Clemente, auf uns gekommen sind. Der conventionelle Typus für den Herrn stand im VIII Jahrh. längst fest, und kleinere Abweichungen von demselben sind der Ungeschicklichkeit des betreffenden Künstlers zuzuschreiben. Während die Sculpturen der Sarkophage des IV und V Jahrh's uns zwei Typen zeigen, Christus jugendlich, bartlos, mit rundem Gesicht und langem Haar, und Christus in vorgerücktem Alter, mit meist gespaltenem Vollbart und auf der Stirne gescheiteltem langem Haar, ist in der Folge der erstere Typus fallen gelassen und dem Erlöser nach bestem Können des Künstlers die majestas divina gegeben wor-

den. Dazu trugen wohl am meisten die Gemälde und Mosaiken in den Apsiden der Kirchen bei, wo der Herr in seiner himmlischen Glorie, die Seinen belohnend und von ihnen angebetet, dargestellt zu werden pflegte. — Eine erschöpfende Monographie über diesen Gegenstand fehlt uns noch (Zu den Ausführungen bei Kraus, R. E., II, 7-29, vergl. Merz, in Mitth. des deut. Inst. 1887, S. 190).

Der besondere Werth unseres Bildes besteht nicht bloss in der genauen Datirung, die bei den meisten übrigen Wandgemälden sich nur nach einer Periode fixiren lässt. Das heutige Mosaik vom Triclinium Leo' III beim Lateran ist bekanntlich eine spätere Erneuerung unter Benedict XIV vom Jahre 1743, nach der Zeichnung eines vatikanischen Codex. Wohl wird von Borgia (*Vaticana Confessio*, pag. LX) die Stelle aus dem *Liber Pontificalis* über Leo III: „*fecit (in Basilica Vaticana) intro Confessionem Salvatorem stantem; dextra laevaque eius beati Apostoli Petrus et Paulus, habentes pariter coronas ex gemmis pretiosis*“, auf das in der Nische der *Confessio* erhaltene Christus-Mosaik gedeutet. Allein De Rossi ist nicht dieser Ansicht. Bleibt somit meines Wissens nur unser Fresko als einziges Monument dieser Art, das mit Bestimmtheit der Regierung Leo' III zugeschrieben werden kann, so wird es um so mehr zu bedauern sein, wenn durch den geplanten Abbruch der Kirche von San Pellegrino auch dieses Gemälde zerstört werden sollte.

d. W.

DIE AUSGRABUNGEN IN SS. GIOVANNI E PAOLO.

Dank den Gaben einiger Freunde des christlichen Alterthumes konnten die Ausgrabungen unter der Basilika des hl. Martyrerpaares auf dem Cölius bis zum Beginne des Sommers fortgesetzt werden. Der Saal, mit dessen Frei-